

# museum markneukirchen

## blasinstrumentenmuseen der welt (6)

Von Franz X.A. Zipperer

*Eingebettet in eine reizvolle Landschaft mit Hängen und Tälern liegt im Herzen des oberen Vogtlandes die knapp 7200 Einwohner zählende Musikstadt Markneukirchen. Herrliche Bürgerhäuser und Villen mit reich verzierten Fassaden und viele Sehenswürdigkeiten, wie die St.-Nicolai-Kirche, der Bismarckturm, die Marktplananlage und die 1995 erbaute Musikhalle, verleihen der Stadt ihr Charisma und ihr besonderes Flair. Musikwinkel wird dieser Landstrich genannt. Im Jahr 2005 konnte die Stadt auf eine 250-jährige Tradition in der Entwicklung und Herstellung von Metallblasinstrumenten zurückblicken. Die »Waldhornmacher«, so nannte man entsprechende Meisterbetriebe, waren es, die damals begannen. Der 26. Oktober 1755 ist das magische Datum. Denn genau an diesem Tag wurde Isaak Eschenbach als »musicalischer Instrumentenmacher«, und damit als erster Blasinstrumentenmacher des Ortes, im Markneukirchner Kirchenbuch verzeichnet.*

Um die Wende zum 19. Jahrhundert begann sich der Metallblasinstrumentenbau auch auf Adorf, Klingenthal und weitere Umlandgemeinden auszubreiten. Seitdem wurde dort produziert und produziert und produziert. Auch die aufkommende Konkurrenz nach der Wende zum 20. Jahrhundert durch die Instrumentenfabrikation im nahe gelegenen tschechischen Kraslice konnte den Ausstoß nur einschränken. Markneukirchen

war in den 20er-Jahren auch Ausgangspunkt der deutschen Blockflötenrenaissance. Neue Impulse gab es dann nach 1933, denn im Faschismus existierte für Blasinstrumente eine starke Binnennachfrage. 1953, also nach dem Zweiten Weltkrieg, bildet sich durch Zusammenschlüsse verbliebener Unternehmen in Markneukirchen die Keimzelle des VEB Blechblas- und Signalinstrumentenfabrik. Aber auch während der DDR-Zeit kamen private Familienbetriebe nicht völlig zum Erliegen. Mit mehr als 300 Beschäftigten in 17 Handwerksfirmen und zwei modernen Industriebetrieben bildet der Metallblasinstrumentenbau heute die zahlenmäßig stärkste Branche im vogtländischen »Musikwinkel«. Bester Beweis für die heutige Qualität ist der Deutsche Musikinstrumentenpreis, der in den zurückliegenden Jahren gleich mehrfach an vogtländische Meisterbetriebe vergeben wurde. Übrigens stammen auch zwei der Saxofone von Bill Clinton aus Markneukirchen.

So war es nur eine Frage der Zeit, bis diese Produktionsgeschichte »museabel« wurde. Als Ort wurde das Paulus-Schlössel gewählt, so benannt nach seinem letzten Besitzer, das ein spätbarockes Bürgerhaus und eine architektonische Kostbarkeit ist. Das Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen widmet sich neben den Zupf-, Streich- und Tasteninstrumenten in zwei großen Abteilungen den Holz- und Blechblasinstrumenten. Insgesamt besitzt das Museum 3600 Exponate. Dabei wird natürlich der ortsansässigen Industrie und deren Produktion besondere Aufmerksamkeit gewidmet – aber nicht nur. Als Vorläufer des neuen Museums kann das Gewerbemuseum gesehen werden, das 1883 durch den Lehrer und Organisten Paul Apian-Bennenwitz gegründet wurde.

An der Abteilung Holzblasinstrumente des Musikinstrumenten-Museums Markneukirchen kann man besonders eindrucksvoll den Wandel in den Aufgaben dieses Museums ablesen. Standen in den ersten Jahrzehnten neben älteren Instrumenten aus dem Fundus

vogtländischer Werkstätten vor allem zeitgenössische Instrumente im Mittelpunkt, die den vogtländischen Handwerkern als Muster für ihre Arbeit dienten, so ist der heutige Bestand angeordnet, die Entwicklung der einzelnen Instrumente bis zur Gegenwart zu dokumentieren.

Der frühe vogtländische Holzblasinstrumentenbau ist durch Instrumente der Familien Jäger, Jehring, Lederer, Liebel, Otto, Schuster und Zencker vertreten. Nach dem derzeitigen Informationsstand ist das älteste

### die daten

#### Anschrift:

Musikinstrumenten-Museum  
Markneukirchen  
Bienengarten 2, 08258 Markneukirchen

#### Kontakt:

Telefon +49 (0) 3 74 22 / 20 18  
E-Mail:  
info@museum-markneukirchen.de  
Internet:  
www.museum-markneukirchen.de  
www.markneukirchen.de

#### Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag  
November bis März 10 bis 16 Uhr  
April bis Oktober 9 bis 17 Uhr  
letzter Einlass eine Stunde vor Schluss  
geöffnet auch an allen Feiertagen, am 2. Oktober von 9 bis 17 Uhr und am 25./26. Dezember von 13 bis 16 Uhr, geschlossen am 24./31. Dezember und 1. Januar

#### Eintrittspreise:

Erwachsene 4,50 Euro, Kinder (ab 6 Jahre) und Jugendliche 2 Euro, Studenten, Azubis 2 Euro, Schwerbehinderte 3,50 Euro, Gruppen ab zehn Personen 3,50 Euro, Gruppen ab 20 Personen 2,50 Euro, Kinder- und Jugendgruppen 1,50 Euro



bis heute erhaltene vogtländische Holzblasinstrument im Besitz des Markneukirchner Museums. Es ist eine Oboe, die 1785 vom Meister Johann Georg Otto gebaut wurde.

Die ältesten zu sehenden Markneukirchner Blechblasinstrumente sind ein Waldhorn von C. F. Eschenbach und ein Naturhorn von Georg Voigt. Beide sind 1792 gefertigt worden. Bei den Blechblasinstrumenten versuchte man zunächst die Tonveränderung wie bei den Holzblasinstrumenten mit Griffelöchern oder Klappen zu lösen. Ein sehr schönes und original erhaltenes Instrument ist ein Serpent <1> aus der Zeit um 1800. Hier wurde die Modifikation zum Teil mit Tonlöchern, aber auch mit Klappen erreicht. In dieser Abteilung findet man ebenfalls eine fast lückenlose Darstellung der überaus innovativen Entwicklung der Ventilblasinstrumente, an deren Weiterentwicklung und Vervollkommnung auch die Markneukirchner Meister ihren Anteil haben. Entwickelt ab 1814 von Stölzel und Blümel,



gelangte die Ventiltechnik 1818 in Berlin zum Patent. An einem Waldhorn findet man zwei nach Blümel gefertigte Drehventile mit Klinkenhebel und Spiralfeder als Druckwerk.

#### Kuriositäten

Auch vor der Aufnahme von Kuriositäten haben die Kuratoren nicht Halt gemacht. Eins dieser speziellen Instrumente sei herausgegriffen. So ist etwa eine gestreckte Tuba zu sehen. Hierbei ist nicht nur die Länge der Tuba oder Riesen-Fanfare von 4,65 Meter, ausziehbar bis 5,25 Meter, ungewöhnlich,

sondern die Größe des Schallstücks. Der Instrumentenbauer Emil Körner hat es verstanden, ein Schallstück von einem Durchmesser von 102 Zentimetern anzufertigen, das an der engsten Stelle einen Durchmesser von 14,5 Zentimeter aufweist. Es wurde als Meisterstück im September 1913 angefertigt.

#### Sommertipp

Am Sonntag, 27. August, findet der Handwerkertag 2006 statt. An diesem Tag gibt es Gelegenheit, Meistern des Musikinstrumentenbaus im Museum über die Schulter zu schauen. Das Programm: um 10.30 Uhr konzertiert das Blechbläser-Quartett der Philharmonie Greiz/Reichenbach; um 13.30 Uhr zeigt Max der Spielmann sein mittelalterliches Instrumentarium; den Reigen beendet um 15.30 Uhr das Markneukirchner Blasorchester. Um den Eltern einen Besuch des Handwerkertags zu ermöglichen, haben Kinder freien Eintritt und können unter Anleitung basteln und malen. ■